

VOLKS BLATT | SPLITTER

Johnny Depp war sein Beruf früher peinlich

MÜNCHEN – Filmstar Johnny Depp (Bild) hat sich früher geniert, Schauspieler zu sein.

Der 40-jährige Amerikaner sagte in einem Interview mit der Münchner Zeitschrift «In-Style»: «Mir war es immer wichtig, mich als Schauspieler nicht verbiegen zu lassen.»



Früher sei ihm sein Beruf peinlich gewesen, sagte Depp. «Jetzt habe ich meinen Frieden mit meinem Job gemacht und genieße es, Figuren zu erfinden.» Johnny Depp hatte zunächst eine Karriere als Popmusiker begonnen, bevor er im Alter von 20 Jahren (1983) den Schauspieler Nicolas Cage kennen lernte und über dessen Agent seine erste Rolle bekam (im Horrorfilm «Nightmare on Elm Street»). Sein Auftritt im Teenager-Sexstreifen «Private Resort» (1985) erschien ihm und seinem Agenten so peinlich, dass er aus der «offiziellen» Biografie gestrichen wurde.

Spontane Renee Zellweger

MÜNCHEN – Hollywood-Star Renee Zellweger (Bild) lebt am liebsten nach spontanen Entschlüssen.

Deswegen ist die 34-jährige gebürtige Texanerin nach New York gezogen, wie sie der Münchner Zeitschrift «In-Style» erklärte. Sie wolle an einem Ort leben, der abwechslungsreich sei.



«Ich möchte mal zu Lesungen gehen oder eine Runde joggen können, ohne dafür unendlich lange mit dem Auto fahren zu müssen», sagte Zellweger. Ausserdem lebten ihre besten Freunde an der Ostküste. Auch bei der Wahl ihrer Kleidung folgt sie einer spontanen Eingebung: «Ich stehe nicht vorm Schrank und überlege stundenlang, was ich anziehen soll.»

Wal kollidierte vor australischer Küste mit Boot

SYDNEY – Ein seltener weisser Buckelwal ist vor der australischen Küste mit einem Boot kollidiert und möglicherweise verletzt worden. Im Rücken des Tieres könnte noch ein Stück des Ruders stecken. Der in Anlehnung an Herman Melvilles Klassiker «Moby Dick» ebenso benannte Wal könnte derzeit der weltweit einzige Albino seiner Art sein, hiess es am Montag weiter.

Ein glückliches Ende

Alle europäischen Sahara-Geiseln befinden sich in malischer Obhut

BAMAKO – Alle 14 europäischen Geiseln sind nach Angaben der malischen Regierung am Montag in der Sahara freigelassen und befinden sich in Obhut der malischen Behörden. Der Sprecher des malischen Präsidialamtes, Seydou Sissouma, sagte der Nachrichtenagentur Reuters in der Hauptstadt Bamako: «Wir bestätigen offiziell, dass sie freigelassen worden sind, alle Geiseln.»

Kurz danach bestätigte auch die Deutsche Regierung die Nachricht über die Freilassung. Der malische Präsident Amadou Toumani Toure habe gegenüber dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Jürgen Chrobog, versichert, dass alle 14 Geiseln nunmehr in malischer Hand seien, sagte ein Sprecher des Berliner Auswärtigen Amtes am Montagabend in Berlin. Unter den Geiseln sind neun Deutsche, ein Niederländer und vier Schweizer.

Noch kein Rückflug nach Deutschland

Die Gruppe befindet sich in der Obhut der malischen Regierung in der nördlichen Wüstenstadt Gao und werde am Dienstag in die Hauptstadt geflogen. Zum Zustand der Freigelassenen wollte sich der Sprecher von Präsident Amadou Toure nicht äussern. Der bereitgestellte Bundeswehr-Airbus auf dem



Polizisten stehen mit ihren Fahrzeugen vor dem Haus der Familie Notter in Besigheim, 40 Kilometer nördlich von Stuttgart. Der 27-jährige Sohn Sascha Notter ist einer der 14 in der Sahara seit rund einem halben Jahr festgehaltenen Geiseln, deren Befreiung sich gestern erneut verzögerte.

Flughafen von Bamako wurde am frühen Montagabend ausser Bereitschaft gestellt.

Sechs Monate lang in Geiselhaut

Die Sahara-Urlauber waren zusammen mit anderen Touristen vor rund sechs Monaten vermutlich von radikalen Moslems in Algerien verschleppt worden. Eine erste

Geisel-Gruppe kam im Mai frei.

Eine deutsche Geisel der zweiten Gruppe war Ende Juni an Erschöpfung gestorben. Die Entführer sollen der radikal-islamischen Salafistischen Gruppe für Predigt und Kampf (GSPC) angehören. Sie kämpft für einen islamischen Religionsstaat in Algerien. Das erhoffte Ende des seit sechs Monaten

andauernden Geiseldramas in der Sahara hatte sich zuletzt immer wieder verzögert. Nachdem die Rückkehr der Geiseln aus dem Norden Malis nach Bamako schon am Sonntagabend ein erstes Mal geplatzt war, warteten Angehörige und Diplomaten auch am Montag nachmittag zunächst vergebens auf die erlösende Meldung.

Fischsterben in Schweizer Gewässern

Hunderte von toten Fischen im Lago di Muzzano – Tote Äschen im Rhein

MUZZANO – Aus dem Lago di Muzzano oberhalb von Lugano sind am Montag Hunderte von toten Fischen geborgen worden. Verursacht wurde das Fischsterben durch Algen. Wegen deren Zersetzungsprozess blieb den Fischen kaum noch Sauerstoff zum Atmen übrig.

Einige hundert Fische, vorab Karpfen, konnten in letzter Minute gerettet und in den nahen Luganersee transportiert werden. «Die Lage war dramatisch, aber 1994 war es viel schlimmer», sagte Davide Conconi von der Pro Natura am Montag auf Anfrage. Damals seien 35 Tonnen toter Fische aus dem Lago di Muzzano geholt wor-



Das Fischsterben im Lago di Muzzano wurde durch Algen verursacht.

den. Gemäss Conconi hat sich die Situation im Verlaufe des Montags wieder verbessert. Es werde jedoch noch einige Tage dauern, bis der maximal vier Meter tiefe See von den Algen gesäubert sei.

Im Rhein zwischen Untersee und Schaffhausen hat das Fischsterben seinen Höhepunkt überschritten. In den vergangenen Wochen hatten Berufs- und Hobbyfischer weit über 20 000 tote Äschen aus dem Hochrhein gefischt und entsorgt.

Wieviele der erwachsenen Edel-fische die zu hohe Wassertemperatur nicht überlebt haben, ist noch unklar. Nach dem Temperaturrückgang der letzten Tage hat sich das Wasser des Rheins von 27 auf 25 Grad abgekühlt.

Tödliche Verwechslung

US-Streitkräfte erschossen Journalist

BAGDAD – Tödliche Schüsse von US-Soldaten auf einen Kameramann der Nachrichtenagentur Reuters haben unter Journalisten in Irak Besorgnis ausgelöst. Die US-Streitkräfte übernahmen am Montag die Verantwortung für die Schüsse.

Die Soldaten hätten am Sonntag die Kamera des 43 Jahre alten Mazen Dana mit einem Raketenwerfer verwechselt und das Feuer auf ihn eröffnet, sagte ein Militärsprecher. Im Norden Iraks tobte unterdessen weiter einer der beiden am Wochenende ausgebrochenen Grossbrände. Dana hatte im Westen von Bagdad vor dem US-geführten Gefängnis Abu Ghraib gefilmt, wo zuvor bei einem Mörseranschlag sechs Iraker getötet

und 58 verletzt worden waren. Auf dem Videoband in seiner Kamera war zu sehen, wie zwei US-Panzer aus etwa 50 Metern Entfernung auf ihn zufuhren. Dann waren sechs Schüsse aus Richtung der Panzer zu hören und Dana fiel zu Boden.



Von US-Soldaten erschossen: Reuters-Kameramann Mazen Dana.

Bis zu 5000 Hitzetote?

Französische Regierung zieht Bilanz

PARIS – Die französische Regierung hat ihre Bilanz der Hitzetoten erhöht und befürchtet nun bis zu 5000 Opfer. Gesundheitsminister Jean-François Mattei sagte am Montag, die genaue Zahl stehe aber erst in einigen Wochen fest.

Er räumte Fehleinschätzungen ein, die auf mangelnde Informationen untergeordneter Dienststellen zurückzuführen seien. Kurz darauf reichte der Generaldirektor der Gesundheitsbehörde DGS seinen Rücktritt ein. Bislang hat die Regierung von Premierminister Jean-Pierre Raffarin die Zahl der Hitzetoten auf offiziell 1600 bis 3000 geschätzt. Der Präsident des Verbands der Krankenhausnotärzte, Patrick Pelloux, sprach bereits

letzte Woche von 5000 Menschen, die in Frankreich direkt oder indirekt an den Folgen der Gluthitze Anfang August gestorben sein dürften. Mattei sagte nun, diese Zahl seine eine «plausible Hypothese». Zugleich wehrte sich der konservative Politiker gegen die wachsende Kritik von Opposition und Medizinerverbänden am Krisenmanagement. Die Regierung habe genauso gehandelt, wie es auf Grundlage der ihr zur Verfügung stehenden Daten angemessen gewesen sei. Im RTL-Radio rügte er aber scharf untergeordnete Dienststellen seines Ministeriums: «Wir verfügten in dieser aussergewöhnlichen Situation nicht über die Informationen und Alarmsignale, die wir hätten haben müssen.»

VOLKSCARD

Politik – Wirtschaft – Sport – Kultur

bei uns ist alles im Preis inbegriffen

Jetzt das

VOLKSBLATT

abonnieren!

13 Monate für

CHF 189.– inkl.

VOLKSCARD

Anrufen und bestellen 237 51 41

Profitieren Sie als

-Abonnent von

Vorzugspreisen